

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 10

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stens noch eine Zeit lang ganz normal funktionieren könne.

Bezüglich des Fiebers wurde ursprünglich von Behring, Kossel, Baginsky angegeben, daß es nach der Injektion definitiv abfalle. K. hat allerdings, besonders in den letzten Jahren, Fälle mit kritischem Fieberabfall gesehen, aber das waren durchaus Fälle, in welchen er nicht spritzte, leichte und mittelschwere Fälle; und das gleiche kann man gelegentlich auch bei sehr schweren Fällen sehen. Die übergroße Zahl der Autoren konnte den angegebenen Einfluß der Injektion auf das Fieber nicht bestätigen.

Auch die Angaben bezüglich der Besserung des Allgemeinbefindens stimmen nicht durchweg überein. Uebrigens hat man auch früher oft genug in leichten und mittelschweren Fällen einen rapiden Umschwung im Allgemeinbefinden gesehen. Die gleiche Dissonanz herrscht bezüglich der Veränderungen des lokalen Prozesses. Während z. B. Baginsky von überraschenden Veränderungen spricht, hat sein Assistent Katz an demselben Material nichts derartiges gesehen. Kossel behauptete, daß es niemals zum absteigenden Kroup komme; wir wissen heute, daß dies nicht richtig ist, daß nach wie vor die meisten Diphtheriekranken an absteigendem Kroup sterben. Das Weiterschreiten des Prozesses trotz wiederholter Injektionen läßt sich oft genug klinisch nachweisen.

Auch daß der Verlauf der Operationen, wie die Serumfreunde behaupten, besser geworden sei, ist nicht richtig. Die Mortalität der Operirten ist eine erschreckend große geblieben, ja es giebt diesbezüglich Jahre ohne Serum, in welchen die Zahlen viel günstiger waren.

Zum Schlusse kommt Medner auf die Grundlage der ganzen Serumtherapie, auf den Diphtheriebazillus, zu sprechen. Bis vor wenigen Jahren galt der Löffler'sche Bazillus

unbedingt für den Erreger der echten Diphtherie, und auch K. hat ihn dafür gehalten. In letzter Zeit sind mannigfache Zweifel an seiner Pathogenität aufgetaucht. Hieher gehören die Befunde des Diphtheriebazillus bei Scharlach (in 54 Prozent der Fälle Ranke's), bei Gesunden (Variot in 40 Prozent einer chirurgischen Ambulanz von ungefähr 500 Kindern, Fiebiger in 20 Prozent der Soldaten einer Kaserne), bei Leuten, deren Mund- und Rachenschleimhaut durchaus nicht intakt war (Aphthen, Stomatitis ulcerosa, Noma, syphilitische Angina, Masern, im Belage nach Tonsillotomie), im Sputum von Phthisikern, in der Konjunktiva. Auffallend ist ferner die Thatsache, daß der größere Theil der von Diphtherie Genesenen noch Diphtheriebazillen durch Wochen und Monate beherbergt. K. giebt in kurzen Zügen die Perspektive, die sich darbietet, wenn man aus diesen Thatsachen die praktischen Konsequenzen bezüglich Isolierung u. s. w. ziehen würde.

Korrespondenzen und Heilungen.

Andreiewka (Rußland), den 10. August 1898.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Kollege,

Ungeachtet meines besten Willens war es mir bis heute nicht möglich Ihnen über einige meiner vielen, im Laufe dieser Zeit durch die **Sternmittel**, erlangten glücklichen Heilungen, zum Zwecke ihrer Veröffentlichung in den Annalen, Bericht zu geben. Durch die vielfältigen, täglichen Ansprüche meiner Praxis war ich stets daran gehindert. Heute gelingt es mir endlich meiner angenehmen Pflicht nach-

zukommen. Folgende Fälle sind vielleicht geeignet ein besonderes Interesse zu erwecken.

1. Chronischer Lungenkatarrh. — Am 26. November vorigen Jahres konsultirte mich Herr Waldemar Mikaulenko, Schüler der vierten Klasse des technologischen Institutes in Charkoff. Er übergab mir einen schriftlichen Befund der bakteriologischen Station der genannten Stadt, laut welchem im ausgehusteten Sputum die Gegenwart des Koch'schen Tuberkelbazillus und von Fibringerinseln konstatirt worden war. Bei der Auskultation fand ich die linke Lungenspitze vorne und hinten erweitert, was sich durch die charakteristischen Blasen- und Rasselgeräusche kund gab; es bestanden fernerhin: trockener Husten, nächtliche Schweiß, Temperaturschwankungen von mehr als 1 Grad zwischen morgens und abends, blutiger Auswurf, große Schwäche und Ermattung, und Unmöglichkeit einer ernsthaften Beschäftigung.

Ich verordnete: S 1, 1. Verd., stündlich 1 Kinderlöffel; A 1, 3. Verd., 3—5 Kaffeelöffel pro Tag; Kola-Coca; zweimal wöchentlich von den hypodermischen Einspritzungen Nr. 4, 3—5 kleine Einspritzungen von je $\frac{1}{10}$ der Pravatz'schen Spritze. Ferners jeden Morgen eine Einreibung des ganzen Körpers mit einer Lösung von A 3 + P 3 + S 5 + C 5 + N, je 5 Korn, und 1 Kaffeelöffel Bl. Fl. auf $\frac{5}{6}$ Glas Wasser und $\frac{1}{6}$ Glas Weingeist. Schließlich jeden Abend 5 Eßlöffel von der Lösung von F 1, 3. Verd., in sehr kurzen Zwischenräumen zu trinken.

Nach Ablauf von drei Monaten fühlte Herr N. sich wieder so stark wie vor seiner Erkrankung, hatte bedeutend an Körpergewicht zugenommen und konnte wieder, ohne allzu große Anstrengung, seinen Studien obliegen und selbst das Examen ablegen, welches im Monat Mai desselben Jahres, wegen seiner Krankheit, verschoben worden war.

In dem gleichen Maße wie die Besserung zunahm, hatte ich die hypodermischen Einspritzungen seltener gemacht, bis sie zuletzt nur jeden zehnten Tag vorgenommen wurden. Gegenwärtig bringt Herr N. seine Schulferien im Schoße seiner Familie zu und erfreut sich eines ungetrübten Wohlbefindens.

2. Periostitis (Knochenhautentzündung) des Schienbeines. — Herr A. Kwassier, 37 Jahre alt, Angestellter an der Bahn Koursk-Karkow-Sebastopol, mit Wohnsitz an der Station Biank-Dnlar, litt seit 18 Jahren an einer Knochenhautentzündung am linken Schienbein. Er hatte schon drei chirurgische Operationen überstanden und sich sehr lange Zeit allopathisch behandeln lassen, ohne dadurch Linderung seiner Leiden erlangt zu haben. An seiner Heilung schon vollkommen verzweifelnd; bat mich Herr K. dennoch am 7. Dezember 1897 um meine Hilfe. Zu dieser Zeit hatte er an beiden Beinen einen herpetischen Ausschlag und konnte nur mit großer Mühe gehen. —

Ich gab ihm S 5, 3. Verd., abwechselnd mit L, 2. Verd., und C 4, 2. Verd.; äußerlich empfahl ich Umschläge auf das Schienbein mit der Lösung von je 5 Korn C 4, A 2, S 5 und 1 Kaffeelöffel Bl. Fl. auf 1 Glas Wasser. — Nach einigen Wochen entwickelten sich auf dem kranken Unterschenkel zahlreiche Furunkel, wodurch der Kranke von seinen Schmerzen befreit wurde und wieder ungehindert gehen konnte. —

Ich erhalte soeben einen Brief aus Biank-Dnlar in welchem man mich unter Anderem versichert, daß alle die Kranken, welche ich dort in Behandlung gehabt, sich vollkommen wohl befinden.

3. Weitzanz. — Frä. E. Gowrowa, 20 Jahre alt, bei seinen Eltern in der Tawoiästraße in Charkoff wohnend, ist seit sei-

ner ersten Kindheit dem Weitstanze unterworfen. Die Vertreter der offiziellen Medizin, welche nicht im Stande waren dessen Leiden zu lindern, hatten der Kranken in Aussicht gestellt daß sie zur Zeit ihrer Entwicklung genesen werde, was ebenfalls nicht geschah. Die junge Kranke konsultierte mich zum ersten Male am 12. Juli 1897. Ich verordnete ihr morgens und abends 1 Korn V 1 trocken und abends überdieß, 10 Minuten nach der Einnahme dieses Mittels, 1 Korn N; im Verlaufe des Tages V 1, 3. Verd., 3 Eßlöffel täglich, und täglich 1 Kaffeelöffel der 3. Verd. eines Tropfens von G. Fl. — Ueberdieß Applikation von W. Fl. auf Stirne, Schläfen und Genick, zur Vinderung der häufig auftretenden, starken Kopfschmerzen. — Am 31. Dezember desselben Jahres kam Frä. Gowrowa zu mir um mir zu melden, daß sie nunmehr schon seit zwei Monaten ebensowohl von dem Weitstanze als auch von ihren peinlichen Kopfschmerzen befreit sei; hingegen fühle sie jetzt Schmerzen in der Magengrube und leide viel an Magenbrennen. Ich rieth der jungen Dame ein- bis zweimal täglich eine Einreibung der Magen- grube vorzunehmen mit der von Dr. Collin üblich angewandten Lösung von zwei Theilen R. Fl., zwei Theilen Gr. Fl. und ein Theil Bl. Fl. mit einigen Tropfen Alkohol gemischt, zur Erleichterung der Resorption des Mittels. — Ein Monat später meldete mir die junge Dame ihre vollständige Heilung, sowie ihre bevorstehende Heirath.

4. Trübung der Hornhaut des Auges. — Herr Eger Vouttschenko, 49 Jahre alt, Angestellter im Waaren-Depot der Eisenbahnstation in Charkoff, kam am 28. September 1897 zu mir um mich um ärztlichen Rath zu bitten. Er sagte mir er könne mit dem linken Auge absolut nichts sehen, auch sei dieses Auge, nach der Aussage eines berühmten

Augenarztes, der ihn bereits einmal in seiner Klinik operirt habe, unrettbar verloren; mit seinem rechten Auge sehe er nur sehr wenig und nur so wie durch einen dichten Nebelschleier; unter diesen Umständen sei es ihm schon seit mehreren Monaten absolut unmöglich zu arbeiten. Ich verschrieb dem Kranken innerlich, O, 1. Verd.; zu Augenbädern und Umschlägen auf beiden Augen, eine Lösung von S 1 + A 1, je 10 Korn, und 20 Tropfen R. Fl. auf 1 Glas Wasser. Nach sechs Monaten nahm der Hornhautfleck im rechten Auge um mehr als die Hälfte seines früheren Volumens ab und ward überdieß durchscheinend; zu dieser Zeit sah der Kranke schon genug um seine Arbeit wieder aufzunehmen. — Nach einem vollen Jahre der Behandlung hatte Patient auch Lichtempfindungen im linken Auge, welches schon operirt worden und als unrettbar verloren erklärt worden war, er konnte beim durchscheinenden Licht einer Lampe die Finger seiner Hand wahrnehmen.

In Andreiewka habe ich einen ähnlichen Fall konstatiert bei einem 23jährigen Manne, welcher nach einer Operation am rechten Auge, als Einäugig, und daher dienstuntauglich, vom Militär entlassen worden war. Auch bei ihm wurde das rechte Auge, mit welchem er auch gar nicht sehen konnte, als für immer verloren erklärt. Nach sechswöchentlicher Behandlung mit unseren Sternmitteln hat der junge Mann schon angefangen zu sehen; derselbe heißt Antoine Tziampka.

Nach meiner demnächst bevorstehenden Abreise von hier, wird Frau Milewna Iwanenko fortfahren meine Kranken in Andreiewka und Umgebung zu behandeln. Diese Dame ist eine ausgezeichnete und werthvolle Errungenschaft für die Elektro-Homöopathie, sie ist in der Hahnemann'schen Homöopathie sehr bewandert und kann in dieser Beziehung jedem homöo-

pathischen Ärzte gegenüber mit Sicherheit aufzutreten; sie findet die Zusammensetzung unserer Mittel eine sehr gute und ist auch entzückt von der kurativen Kraft und Wirkung derselben, wodurch sie denselben einen großen Vorzug vor den gewöhnlichen homöopathischen Mitteln anerkennt.

Frau J. pflegt seit einigen Jahren zahlreiche Kranke, ohne dafür irgend welche Entschädigung entgegenzunehmen, und vertheilt auch viel von unseren Mitteln; es freut mich von ihr erfahren zu haben, daß sie unsere Mittel noch billiger findet als die Hahnemann'schen.

5. Gangrän (Brand). — Herr Inozentzoff, 72 Jahre alt, Präsident der Notarkammer in Charkoff, litt seit mehreren Wochen an einem brandigen Geschwür am linken Fuße, oberhalb des Fußknöchels, und war es ihm dadurch unmöglich zu stehen und zu gehen. Sowohl allopathische als auch homöopathische Behandlung blieben erfolglos. In den letzten Novembertagen von 1897 entschloß Herr J. sich elektro-homöopathisch behandeln zu lassen. Ich rieth ihm innerlich: täglich $\frac{3}{4}$ Glas von C 1, 1. Verd. zu trinken, abwechselnd mit A 1, 2. Verd., 3—5 Eßlöffel pro Tag; äußerlich: Umschläge mit A 2 + C 5, je 10 Korn, und 1 Kaffeelöffel Gr. Fl. auf 1 Glas Wasser; in den ersten Tagen wurde auch unter dem Umschlag am Tag W. Salbe und Nachts Gr. Salbe angewandt. Sechs Wochen später hatte ich das Vergnügen Herrn J. auf dem Spaziergange in der Stadt zu begegnen und seinen Dank entgegenzunehmen.

Genehmigen Sie, lieber Kollege, die herzlichsten Grüße Ihres aufrichtig ergebenen

Dr. B. Lefèvre.



Les Pinchinats (Frankreich), den 30. Juli 1898.

Herrn Dr. Imfeld,
Arzt. des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr,

Ueber den Abbé **Victor Mille** welchen Sie seit dem 15. Februar dieses Jahres wegen **Lungenschwindsucht mit Lungenblutungen** in Behandlung haben, kann ich Ihnen heute folgendes Gesundheitsbulletin geben, welches von einer über alles Erwarten großen Besserung Zeugniß ablegt.

Vom 27. Mai bis zum 21. Juli: Ausgezeichneter Appetit, rasche und vortreffliche Verdauung, weder Verstopfung noch Diarrhoe, Gesichtsfarbe von Tag zu Tag besser und rosiger werdend, ausgezeichnete Schlaf, nie mehr blutiger Auswurf, Husten selten, meistens nur morgens, und auch dann nur leicht und locker auftretend, während des Tages kein oder beinahe kein Auswurf, morgens in leichtem Grade und nur aus schaumigem Schleim bestehend, ohne Beimengung von Eiter und Blut, die Stimme ist nicht mehr heiser, sondern nimmt wieder ihren früheren Klang an. Athemnoth ist keine mehr vorhanden, selbst nicht beim Gehen, Körpergewicht nimmt zu, Stimmung ist ausgezeichnet, kurz und gut man geht fortschreitend der Genesung entgegen.

Mit hochachtungsvollem Gruß ergebenst

Disnard, Pfarrer.

Die erste Verordnung vom 15. Februar lautete: A 2 + C 1 + P 2, 2. Verd., zweimal täglich 5—6 P 3, Pectoral Paracelsus, zu den Mahlzeiten 3 S 1, bei Verstopfung Purg.; Einreibung der Brust mit W. Salbe.

Am 28. März war der Auswurf noch mit Blut untermischt; es wurde verordnet

A 1 + C 1 + P 2, 3. Verd.; im Uebrigen wie vorher.

Am 27. Mai, bedeutende Besserung.

Am 30. Juli, obigen Bericht erhalten.

Mars (Neufaledonien), den 14. Juli 1898.

Sehr geehrter Herr Direktor,

..... Unter Anderem muß ich Ihnen Mittheilung machen von einer persönlichen Erfahrung, welche ich mit Ihrem **Kola-Coca** gemacht habe. Ich habe dieses Mittel experimentirt bei Veranlassung einer großen **nerbösen Schwäche**, an welcher ich seit längerer Zeit litt und welche sich ganz besonders durch eine große Müdigkeit in den Beinen kund gab. Ich habe die Kola-Coca in Wein aufgelöst genommen, und hatte kaum 1 Liter dieses Weines konsumirt, als ich mich schon bedeutend kräftiger fühlte und wieder im Stande war größere Spaziergänge zu Fuße zu machen, und zwar auf unseren kleinen Landwegen, welche sogar den Maulthieren nicht immer zugänglich sind. —

Eine andere Person, welcher ich ebenfalls 1 Liter dieses von mir zubereiteten Kola-Coca-Weines gegeben, hat auch in sehr kurzer Zeit dessen außerordentlich stärkende Wirkung empfunden.

Mit hochachtungsvollem Gruß, Ihr ergebener
F. Beaulieu, Missionär.

Santiago (Chili), den 27. Mai 1898.

Herrn Dr. Imfeld,

elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr,

Folgende Heilungen hatte ich in den letzten Tagen zu verzeichnen:

1. **Ernesto Arismondi**, ein Kind von acht Monaten. **Rechtseitige Lungenentzündung mit sehr starkem Fieber**. F 1 + A 1, 1. Verd., halbstündlich 1 Kinderlöffel. Umschläge mit Bl. Fl. auf der Gegend der rechten Lunge. In 9 Tagen geheilt.

2. **Anna Luisa Mora**, sechs Jahre alt. **Rechtshusten mit blutiger Diarrhoe**. A 1 + P 4 + F 1, 1. Verd., halbstündlich 1 Kaffeelöffel; Pectoral Paracelsus, täglich vier Pastillen. Da in Folge einer Erkältung sich noch eine **Brustfellentzündung** entwickelt hatte, so verordnete ich noch F 1 + A 1, 1. Verd., und 6 Korn Purg. — Heilung in 11 Tagen.

Ich danke im Namen meiner Kranken.

Luis Gur. Sepulveda Quadra,
prakt. Elektro-Homöopath.

Verschiedenes.

Die Empfindlichkeit verschiedener Sinne.
Interessante vergleichende Untersuchungen über den Haut- und Geschmackssinn bei Männern und Frauen verschiedener Stände sind im physiologischen Institut der Dorpater Universität angestellt worden, worüber die Doktorarbeit eines jungen Arztes Aufschluß giebt. Die Untersuchungen fanden an Doktoren der Medizin, Studierenden, Krankenwärtern und Wärterinnen der Dorpater Universitätskliniken, sowie Männern und Frauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen statt und erstreckten sich auf die Prüfungen des Orts- oder Raumsinnes, welcher bekanntlich in der deutlichen Empfindung der Abstände eines Zirkels auf verschiedenen Stellen der Haut besteht, ferner die des Drucksinnes, des Temperatursinnes — dieser besteht in der Fähigkeit, den Unterschied verschieden hoher